

von dem Hamburger Stephan Arndes, welcher aus Perugia kam und später nach Lübeck übersiedelte, in der Stadt Ripen von Matthias Brandis aus Lübeck, in Aarhus von Melchior Blumme, in Wiborg von dem Stuttgarter Weingarten gedruckt. Aus Holland und Deutschland kamen die Jünger der Gutenbergschen Kunst nach Dänemark und dem übrigen Norden, und es wurden nun nicht allein Lehrbücher und lateinische Schriften, sondern auch historische und poetische Schriften und die alten Provinzialgesetze gedruckt, sowie die lutherische Reformation auch eine Menge Streitschriften in dänischer Sprache hervorrief. Allein die dänischen Pressen konnten doch nicht alles bewältigen und viele Bücher wurden im Ausland, in Paris, in Köln, in Klostok, in Antwerpen und Leipzig gedruckt, in letzterer Stadt die älteste dänische Uebersetzung des Neuen Testaments 1524. Der erste eingeborne dänische Buchdrucker hieß Povel Räss; allein so wie Ludwig Diez aus Klostok im Jahre 1548 nach Kopenhagen berufen wurde, um eine Ausgabe der Bibel zu drucken, wofür ihm mit seinen Gehilfen vom König Christian III. freie Hin- und Rückreise, sowie Station und Feuerung, 200 Thlr. Handgeld und 1 Gulden für jedes Expl. der 3000 starken Auflage gezahlt wurde, so war doch der erste eigentliche Universitätsbuchdrucker ein Deutscher, Namens Stockelmann, in dessen Anstellungsprivilegium vom April 1574 es unter anderm heißt, er sollte verpflichtet sein, „seine Druckerkunst allhier zu Kopenhagen, der Universität zu Ehren, Nuß und Besten mit seinen zirklichsten Typis, seines höchsten Fleißes getreulich zu üben und zu gebrauchen, der Herrn Professorn Themata, so vielen der zu disputiren sollen proponirt werden, umsonst und vergebens zu drucken, idoch daß ihm darzu freie Papier soll gegeben werden und zum Lezen mit den Buchführern allhier um einen pillichen Lohn zu handeln“.

Es geht bereits aus dem Angeführten hervor, daß die Buchdruckerkunst zu Anfang des 16. Jahrhunderts festen Fuß in Dänemark hatte, und sie zählte denn auch von nun an immer mehr Jünger, theils Eingeborene, theils eingewanderte Deutsche. Ihre Typen holte sie aus dem Auslande, namentlich aus Holland und Deutschland, so auch das Papier, bis endlich 1686 das erste Privilegium zur Errichtung einer Papierfabrik gegeben wurde und nun auch mehrere folgten, unter anderen die noch bestehende, von der aus Deutschland eingewanderten Familie Drewsen angelegte große Fabrik.

Bislang waren es entweder die Buchdrucker, oder die Verfasser selbst, welche die Bücher drucken ließen und sie verkauften, und dabei florirte der Nachdruck im höchsten Grade, so daß es wiederholt vorkam, daß der Schutz der Regierung gegen denselben angerufen werden mußte. Erst allmählich entwickelte sich der Stand der sogenannten Buchführer, Leute die Bücher führten, in der Regel neben anderen Waaren, und von Stadt zu Stadt reisten und Bücher verkauften; einige Buchdrucker machten selbst die Buchführer oder hatten solche in ihren Diensten. Die selbständigen Buchführer waren somit die damaligen Sortimentbuchhändler und zwar bildeten sich auch seßhafte Buchführer in den Städten, die offene Buchladen hielten, welche sich in der Regel in den Kirchen, entweder in der Vorhalle oder in irgend einer Capelle derselben befanden. Man fand zu jenen Zeiten nichts Anstößiges darin, daß der Bücherverkauf in der Kirche geschah, und die Sitte mag wohl ganz naturgemäß dadurch entstanden sein, daß ursprünglich ja fast die Geistlichkeit allein das bucherverständige und bucherkauvende Publicum war. Ein Buchhändler, Namens Hans Halsborg, hatte nicht allein eine Capelle in der Frauentirche zu Kopenhagen als Buchladen gemiethet, sondern sich dabei außerdem ausbedungen, daß seine Leiche s. B. in derselben Capelle beigesezt werde.

Dies war jedoch mehr oder weniger die Kindheit des Buchhandels; denn hatte auch die Einführung der lutherischen Reformation ein freieres Leben und einen größeren Austausch von Gedanken durch die Schrift hervorgerufen, so wurden die geistlichen Streit-

schriften doch zumeist, wie auch fast alle wissenschaftlichen Schriften in lateinischer Sprache abgefaßt und wendeten sich somit an ein nur kleines, exclusives Publicum; für das größere Publicum wurden noch immer Andachtsbücher, Legenden, Märchen und Romane z. Th. aus dem Deutschen übersezt; von populären Werken zur Belehrung des Volkes war noch keine Rede. Auch die Censur trat hemmend dem Buchhandel entgegen. Wie bekannt, sezte Kaiser Maximilian einen Generalsuperintendenten über das ganze Bücherwesen in Deutschland im Jahre 1496 ein, und die Nachahmung in Dänemark blieb nicht aus. Anfänglich wurde die Censur, die 1524 eingeführt wurde und von den Katholiken namentlich gegen Luther's Schriften gebraucht worden war, nur bei theologischen Werken ausgeübt, aber später, nachdem die Katholiken vertrieben und die lutherische Lehre die herrschende geworden war, dehnte sie sich auf alle Schriften aus, auch auf die vom Auslande eingeführten, von welchen sogar eine Zeit lang Eingangsteuer bezahlt werden mußte. Der eine Buchhändler druckte noch ungenirt die Bücher des anderen nach, Verfasserhonorare wurden nicht bezahlt und der Buchhandel blieb immer mehr oder weniger ein wildwachsendes Gewächs ohne Zucht und inneren Zusammenhang.

Allmählich änderte jedoch dieser Zustand sich zum Besseren. König Christian IV. erbaute in Kopenhagen eine neue Börse und die Kopenhagener Buchhändler verlegten ihre Verkaufsläden von den Kirchen hierher, und es sind erst wenige Jahre her, daß die jetzige Verlagsbuchhandlung von Schubothe in Kopenhagen noch ihren Laden und ihr Comptoir dort hatte. Fremde Buchhändler fanden sich nun vielfach ein, unter anderen besuchte der Frankfurter Buchhändler David Zimmer mehrmals Kopenhagen, und Johann Jansson aus Amsterdam sowie die Elzevire hatten sich sogar in der Börse mit ihrem Verlag etablirt und ließen Bücherkataloge erscheinen, welche Sitte nun die dänischen Buchhändler nachahmten und wodurch der Buchhandel sich sehr hob. Die dänischen Buchhändler beklagten sich freilich im Jahre 1524 über diese häusliche Niederlassung mehrerer ausländischer Buchhändler, die sich früher nur kurze Zeit im Lande aufgehalten hatten, aber diese bestellten sich alsdann Commissionäre unter den Eingebornen, die für sie austraten — ihren „Verlag auslieferten“. — Um diese Zeit fing auch der Verkehr dänischer Buchhändler mit den deutschen Büchermessen an, und obgleich die Postbeförderung sich mit jedem Jahre besserte und man hätte glauben sollen, durch die Leichtigkeit, Briefe und Pakete zu versenden, müsse sich dieser Verkehr vermindern, so war doch eher das Gegentheil der Fall. Die Buchhändler reisten und ließen reisen und hatten ihre Verbindungen überall. Sie hatten natürlicherweise auch Verbindungen in Frankfurt a/M., in dieser Stadt, welche von Alters her die buchhändlerische Welt von fast ganz Europa innerhalb ihrer Mauern zu sehen gewohnt war, obwohl sie bald das protestantische Leipzig als ihr ebenbürtig ausblühen sah. Buchdrucker und Buchhändler Waldkirch aus Kopenhagen reist zwei Mal jährlich nach Frankfurt, um Büchereinkäufe zu machen, er ist der Vermittler zwischen dänischen und deutschen Gelehrten, und er besorgt zugleich ihre Brieffschaften und versieht sie mit Büchern. So auch der Kopenhagener Buchhändler Peter Haubold, von dem wir wissen, daß er bei seinen Frankfurter Besuchen stets bei einem deutschen Collegen wohnte. Von dem Buchdrucker Salomon Sartorius, welcher in der Kopenhagener Börse einen Laden mit französischen und niederländischen Büchern hatte, heißt es, daß er die Leipziger Messen besuchte. Claus Föerd bezog gleichfalls die deutschen Messen und ließ mehrere Werke seines Verlags in Wittenberg und Magdeburg drucken. Buchhändler Jacob Abel in Aarhus in Jütland erhielt dagegen seine ausländischen Bücher aus Lübeck und der damalige Drucker und Verleger in Lübeck, Heinrich Schernwebel schreibt unterm 6. Mai 1641 an „denen ehrenfesten, ehrbaren und wohlweisen Herren Bürgermeistern und Rath der Stadt Arhusen, seinen großgünstigsten hochgeehrten Herren